

Nach Masken nun auch Spritzen aus China?

Swiss soll für Impfkation mit 3 Boeing 777 als Frachtmaschinen Spritzen aus Schanghai importieren. Involvierte schweigen.

Lukas Hässig

Im Frühling die Masken, im Winter die Spritzen: Die Schweiz und ihre Regierung holen offenbar aus China, was sie können, um Herr der Virus-Lage zu werden.

Bei den Masken gab Bern über 2 Milliarden an Krediten frei. Nun soll laut einer Quelle die „Landes“-Airline Swiss mit 3 zu Frachtfliegern umgebauten Boeing 777 Spritzen aus Schanghai einfliegen.

Was es damit auf sich hat und wie oft diese Maschinen zwischen Zürich und der Asien-Metropole hin- und herfliegen, falls die Information zutrifft, bleibt vorerst unbekannt.

Ein Swiss-Sprecher verweist ans Bundesamt für Gesundheit. Beim BAG geht die Reise weiter zur Armee, die sei verantwortlich. Schliesslich schreibt einer der zahlreichen Militär-Sprecher:

„Der Bund hat schon früh neben der Reservierung beziehungsweise Bestellung von Impfdosen auch den Bedarf von Impfutensilien antizipiert und die notwendigen Schritte eingeleitet.“

„Um die Impfkampagne der Kantone optimal zu unterstützen, hat der Bund in einer ersten Beschaffung Impfutensilien für insgesamt 10 Millionen Impfdosen beschafft. Allfällig notwendige Nachbeschaffungen sind Gegenstand laufender Diskussionen auf Stufe Bund.“

Mit dem Zusammenstellen einer Impfbbox – mit Spritzen, Nadeln, Desinfektion, Pflaster, aber ohne Impfstoff – hat das BAG die Firma B. Braun Medical AG mit Sitz in Sempach beauftragt.

Diese publizierte gestern eine Mitteilung. Unter „B. Braun Medical AG produziert COVID-19-Impfset“ hiess es, dass die „Konfektionierung der Sets (...) weitestgehend in Handarbeit (...) seit Dezember“ laufe.

Man habe dazu „temporär 50 Mitarbeitende zusätzlich eingestellt“.

B. Braun Medical sei „eines der weltweit führenden Unternehmen in der Herstellung von Medizintechnikprodukten sowie Anbieter medizinischer Dienstleistungen“, steht auf der Homepage des Unternehmens.

Es handelt sich um einen deutschen Multi mit weltweit über 60'000 Mitarbeitern und mehr als 7 Milliarden Euro Umsatz.

Ein anderes Kaliber als jene Firma, die im Masken-Frühling 2020 für Furore gesorgt hat. Die Rede ist von der Emix GmbH, auch bekannt als Import-Export von zwei Zürichberg-Kids.

Diese lieferten Bern für über 20 Millionen Franken Masken zu stolzen Preisen.

Ein Vielfaches erzielten die jungen Emix-Händler zusammen mit einem Schweizer Anwalt mit Bestellungen aus Deutschland, wie letzte Woche bekannt wurde.

Dort geht das Volumen in Hunderte von Millionen Euro. Laut dem „Spiegel“ hätten die Emix-Dealer über Special Beziehungen verfügt. Die Tochter eines Ex-CSU-Spitzenmanns habe ihnen die Türen geöffnet.

Der deutsche Gesundheitsminister Jens Spahn von der Regierungspartei CDU habe sich laut Medien-Berichten „persönlich“ in die Masken-Deals der Emix eingeschaltet.

Im Frühsommer meinte ein Sprecher von Spahns Gesundheitsministerium auf eine Anfrage zur Emix-Auftragsvergabe:

„Bestätigen kann ich Ihnen, dass die Emix Trading GmbH einen Liefervertrag mit dem BMG geschlossen sowie Masken für das BMG geliefert hat.“

„Neben einer Vielzahl von Einzelbeschaffungsmaßnahmen hat das BMG über die Generalzolldirektion auch ein Open-House-Verfahren eingeleitet, bei dem jedes Unternehmen, das die vorgegebenen Vertragsbedingungen und Preise (4,50 Euro netto für FFP 2-Masken, 0,60 Cent für OP-Masken) akzeptiert, einen Anspruch auf Vertragsschluss hatte.“

Die Schweizer Armee zahlte damals den Emix-Leuten rund das Doppelte pro Maske. Swiss Finish.

© **Inside Paradeplatz**